

Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 20 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einschickungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
über deren Raum  
2 fr.

Erscheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einschickungs-Gebühr  
die dreispaltige Zeile  
deren Raum  
2 fr.



Zugleich

## Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

N. 9.

Welzheim, Samstag den 20. Januar

1872.

Bestellungen auf den „Voten vom Welzheimer Wald“ für das erste Quartal 1872 können fortwährend bei allen Poststellen und Voten, sowie bei der Redaktion bewerkstelligt werden.

### Amtsliche Verfügungen.

Welzheim. (An die Ortsvorsteher und Verwaltungs-Aetnare.) Nachdem durch Art. 1 des Gesetzes vom 26. v. M., betreffend Aenderungen des Landesstrafrechts und der Strafprozess-Ordnung bei Einführung des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich, sowie durch das Gesetz, betreffend Aenderungen des Polizeistrafrechts vom 27. v. M., sowohl das Strafgesetzbuch vom 1. März 1839, als das Polizeistrafgesetz vom 2. Oktober 1839 außer Wirksamkeit gesetzt worden und an deren Stelle die §§. 350 351 und 353 des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich, sowie der Art. 45 des Gesetzes, betreffend Aenderungen des Polizeistrafrechts vom 27. v. M., getreten sind, so sind die öffentlichen Rechnungsführer künftig hiernach zu befehlen und die Rechnungs-Prämisse entsprechend abzuändern.

Den 18. Januar 1872.

Königl. Oberamt.  
Eisenbach.

### Bekanntmachung, betreffend den Zeitpunkt der Einführung der deutschen Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868.

Zu Beantwortung vieler Anfragen machen wir wiederholt bekannt, daß vom 1. Januar 1872 an, bei dem öffentlichen Verkehr, also namentlich in allen öffentlichen Verkaufsstellen und Wirtschaften ausschließlich nur diejenigen Maße, Gewichte und Waagen Geltung haben, welche der deutschen Maß- und Gewichtsordnung entsprechen, und daß diejenigen, welche vom 1. Jan. 1872 an hiebei noch mit alten Maßen, Gewichten und Waagen verkehren, der gesetzlichen Strafe verfallen. Eine Ausnahme hiervon gilt:

1. Für die bisherigen Landesgewichte, insofern als der Termin für die Umstempelung derselben bis zum 1. Juli 1872 erstreckt ist, und
2. Für die Gasmesser, welche erst bis zum 1. Januar 1873 zu stempeln sind.

K. Centralstelle für Gewerbe und Handel.

### Deutsches Reich.

St. Stuttgart, 17. Jan. Vor wenigen Wochen theilten wir mit, daß zwei Deutsche sich in Stuttgart niedergelassen, die aus Paris kommend, eine Art von Goldwaaren-Fabrikation in Deutschland einzuführen im Begriffe sind, wie solche bis jetzt ausschließlich in Paris betrieben worden. Die Fabrik wird eben eingerichtet und wird etwa gegen die Mitte des Jahres in vollen Betrieb gesetzt sein. Heute sind wir in der Lage, die in der Vorbereitung begriffene Uebersiedelung einer anderen Unternehmung, ebenfalls von Paris nach Stuttgart, melden zu können. Es handelt sich um ein Etablissement, das sich der Herstellung der feinsten Möbel mit eingelegter Arbeit widmet, — Möbel, wie man sie nur in den vornehmsten

Salons findet. Die beiden Unternehmer werden 12—15 erste Arbeiter mit sich bringen und werden sich mit dem weiteren Bedarf an Arbeitskräften in Stuttgart versehen. Die Möbelfabrikation steht heute schon in Stuttgart auf einer hohen Stufe und sie erhält auf diesem Wege einen qualitativ sehr bedeutenden Zuwachs, der sicher nicht verfehlen wird, ihr einen neuen Impuls zu geben.

— Unsere Blätter laboriren auch heute Abend an der Seherstrife. Der „Beobachter“ mußte sich gestern und heute mit einem halben Blatt begnügen. Auch die andern Blätter helfen sich mit starker Ausdehnung des Satzes, nur der Staatsanzeiger bleibt von der Sache ganz unberührt. Uebrigens kommen täglich einige Seher von Auswärts hier an.

— Seine Majestät der König hat heute in Sachen der Murrthalbahn eine Deputation von Vertretern der bei dem Bau dieser Bahn theiligten Bezirke empfangen, bestehend aus dem Abgeordneten des Oberamtsbezirks Marbach, Fabrikant Müller von Dethlingen, dem Abgeordneten des Oberamtsbezirks Besigheim, Werkmeister Pälz von Dietighheim, dem Abgeordneten des Oberamtsbezirks Waiblingen, Schultheiß Simon von Schwaikheim, dem Stadtschultheißen Schmückle von Backnang und dem Oberamtspfleger Haaf von Gaildorf.

Stuttgart, 18. Jan. Gestern Nachmittag hielt Herr Generalleutnant Freiherr von Stülpnagel eine Parade über die hiesige Garnison ab und soll dieser Akt von jetzt an jede Woche stattfinden.

— Die hiesigen Spezereihändler waren vorgestern Abend versammelt und haben einmütig beschlossen, vom 1. Febr. an die Waaren nach dem Gramm zu verkaufen und die Preise demgemäß zu reguliren.

— In Leonberg wird von einigen Bäckermeistern die Schweine-mästung mit großem Erfolg betrieben, am schwunghaftesten von Bäcker Reinhardt. Derselbe hat dieser Tage an den Viehhändler Weber aus Friesenheim zwei Riesenschweine im Gewichte von 800 Pfund verkauft, dafür 200 fl. erlöst. Die preiswürdigen Thiere kommen nach Straßburg, wohin die Viehausfuhr wieder lebhaft begonnen hat.

Stuttgart, 16. Jan. Die zweite Kammer verwilligte in ihrer Abendsitzung sämtliche Ergenzen des Finanzdepartements im Betrage von 1,994,447 fl. auf 2 Jahre einschließlich der Kosten der Zollverwaltung.

Esslingen, 14. Jan. Gestern Abend wurde wegen des hohen Bierpreises im Gasthaus zur Traube hier eine Versammlung abgehalten. Nach langer Debatte, in welcher der Antrag auf einen Bierstrike gestellt, aber als unausführbar erklärt wurde, nahm die Versammlung nachstehende Resolutionen an: 1) Die heutige, von über 300 Arbeitern besuchte Versammlung beschließt, in den hiesigen Lokalblättern eine Aufforderung an sämtliche Wirthe und Bierbrauer zu erlassen, das Äter Bier zu mindestens 7 fr. auszuschenken und diejenigen Wirthe, welche sich hiezu bereit erklären, aufs entschiedenste zu berücksichtigen. 2) Zugleich beschließt sie eine Kommission von 5 Mitgliedern zu wählen, welche sich mit dem Consumverein ins Benehmen setzen soll, um denselben zu Etablierung einer Wirtschaft aufzufordern, zugleich aber die hiesigen Arbeiter zu veranlassen, massenhaft dem Consumverein beizutreten um das Unternehmen zu unterstützen.

Esslingen, 17. Jan. Gestern Abend kurz vor halb 9 Uhr brach in der Maschinenfabrik Feuer aus; es brannte in einem Gart am Neckar gelegenen Hintergebäude, in dem sich die Kupferschmiedewerkstätte befindet. In kurzer Zeit war die hiesige Feuerwehre auf dem Platze. Leider sollte es nicht ohne Unglück abgehen. Mit dem Dachstuhl stürzte zugleich der Feuerriegel ein, an welchem auf einer Leiter mehrere mit Löschern beschäftigte Männer standen, von denen



einer getödtet wurde und zwei andere Beinbrüche erlitten. Wie das Feuer entstand, ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Der verursachte Schaden soll, wie versichert wurde, bedeutend sein.

**Nalen, 14. Jan.** Die neuliche Volkszählung ergab für die Stadt Nalen 5552 ortsanwesende Seelen, constatirt somit einen Rückgang von circa 200 Seelen seit letzter Zählung. Diese bei dem sonstigen Aufschwung der hiesigen Verhältnisse um so bestreulichere Erscheinung ist nur durch die beträchtliche Verminderung der Arbeiterzahl in der Eisenbahnreparaturwerkstätte, sowie durch die Verletzung von 12—15 Lokomotivführers- und Heizerfamilien zu erklären.

**Berlin, 17. Jan.** Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Der Kultusminister, Herr v. Mähler, hat sich veranlaßt gesehen, die Entlassung aus seiner bisherigen Stellung vom Könige zu erbitten.

— Der Generaldirektor Stephan wird nächster Tage sich wieder nach Paris begeben, um die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Postvertrags mit Frankreich weiter zu führen. — Nach seiner Rückkehr soll hier in Berlin eine Konferenz von Feldpostbeamten stattfinden. Aufgabe derselben wird es sein, die Erfahrungen zu erörtern und festzustellen, welche im jüngsten Kriege bei dem Feldpostdienste sich ergeben haben und für die Zukunft verwertbar erscheinen. Namentlich handelt es sich dabei um die militärische Seite dieses Postdienstes. Von sämtlichen Feldpostdienst-Abteilungen sind in Tagebuchform gehaltene Berichte über ihre Thätigkeit eingefordert. Diese Berichte werden mit zur Aufstellung von Vorlagen für die erwähnte Konferenz benutzt.

**Berlin, 15. Jan.** Seit mehreren Tagen ist uns aus Paris eine der deutschfeindlichsten Schriften zugegangen, die wohl seit dem Kriege erschienen sind. Dieselbe ist betitelt *Les Prussiens chez nous* von Eduard Journier. Der Verfasser ordnet die verschiedenen französischen Provinzen alphabetisch und schildert, was die Preußen und Deutschen dort während des Krieges gethan haben sollen. Es scheint unmöglich, daß dieses Machwerk nicht Widerlegungen in authentischer Weise und mit den Mitteln erhalten werde, über welche man an den zuständigen Stellen verfügt. Alle denkbaren Gräueltaten sind dort angehäuft und mit scheinbaren Belegen, die auf die Täuschung Unkundiger berechnet sind. Um nur ein Beispiel anzuführen, behauptet das verläumberische, an 400 eng gedruckte Seiten umfassende Buch, an einem bestimmten Orte habe ein Befehlshaber sogar Frauen von den Behörden requirirt. Das Buch ist als ein Compendium des Hasses anzusehen, der sich in Frankreich gegen Deutschland angesammelt hat und in den schmachvollsten Lügen und Verleumdungen Luft macht.

**Oesterreichische Monarchie.** **Wien, 16. Jan.** Der „Vorstadt-Zeitung“ zufolge fand der neu ernannte Finanzminister bei Antritt seines Amtes einen Cassenbestand von 97 Millionen Gulden vor.

**Wien, 14. Jan.** Auf der hiesigen französischen Botschaft will man wissen, daß die kaiserl. deutsche Regierung eine Friststreckung für die Zahlung der letzten drei Milliarden der französischen Kriegsschuld bewilligt habe. Die Zahlungstermine, wird hinzugefügt, seien auf eine Zeit von 5 Jahren vertheilt. Ich gebe die an sich nicht gerade wahrscheinliche Mittheilung, wie sie mir zugeht, ohne Gewähr.

**Belgien.** **Brüssel, 16. Jan.** Außer in der Provinz Lüttich feiern fast alle Kohlenzechen. Die feiernden Arbeiter erhalten aus den Widerstandskassen 2 Francs täglich. Der Kohlenmangel ist bereits fühlbar.

**Frankreich.** **Paris, 15. Jan.** Der Untersuchungs Rath für die Capitulationen hat, wie die „Union“ vernimmt, die Prüfung der Capitulation von Sedan beendet. General Wimpffen ist, wegen der ehrenwerthen Bemühungen, die er gemacht hätte, um an der Spitze seiner Truppen den feindlichen Gürtel zu durchbrechen, und wegen des Widerstandes, den er bis zum letzten Augenblicke gegen die Capitulation erhob, beglückwünscht worden; dagegen empfing er einen Tadel wegen des Artikel 2 der Capitulation: die von ihm in Frenois mit dem General v. Moltke abgeschlossene Convention, wonach die französischen Offiziere ihre Degen und ihre persönlichen Effecten behalten sollten, wenn sie sich mit Ehrenwort verpflichteten, in diesem Kriege nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen. Der Untersuchungs Rath hat ferner in einem motivirten Gutachten die Hauptschuld an dem Unglück von Sedan der Unthätigkeit des Kaisers, seiner und den verderblichen Befehlen der Regentschaft, welche die Wirksamkeit des Oberkommandos lahmlegten, andererseits zugeschrieben. Die Commission hat sich nunmehr zu der Capitulation von Metz gewendet und der Marshall Bazaine wird nächstens vor ihr erscheinen.

— Aus Paris vom 14. d. wird der Times telegraphirt: Seitens des Kriegsministeriums wird jetzt eine militärische Mission aus 10 Offizieren und 16 Unteroffizieren gebildet, welche nach Ja-

pan gehen soll, um die eingeborene Armee auszubilden. Auch zwei Abvolaten, ein Franzose und ein Deutscher, sollen nach Japan gehen, um bei der Vorbereitung des neuen japanesischen Gesetzbuches, welche auf dem Code Napoleon fußen wird, wirksam zu sein.

**Paris, 16. Jan.** Eine große Anzahl Handelskammern haben Adressen an die Nationalversammlung gerichtet, in welchen sie sich gegen eine Besteuerung der Rohstoffe aussprechen. — In Luneville wurde ein Preuze ermordet. Die französische Polizei ist eifrig beschäftigt, die Thäter zu ermitteln. — In verschiedenen Städten, hauptsächlich in Versailles, haben sich Comites zum Zwecke einer Subscription von Frauen gebildet, um frühere Räumung des französischen Gebietes zu erlangen.

**Paris, 17. Jan.** Das Individuum, welches den deutschen Soldaten in Luneville tödtete, soll Cremel heißen; er soll in der Richtung nach der Schweiz geflohen sein. Alle Maßregeln zu seiner Ergreifung sind getroffen.

**Schweden.** **Stockholm, 17. Jan.** Der Reichstag wurde heute durch den König in Person eröffnet. Die Thronrede erwähnt der vortrefflichen Finanzlage und kündigt Regierungsvorlagen behufs verschiedener Steuerherabsetzungen an. Dieselbe erklärt ferner, dem Reichstage würde keine Vorlage bezüglich einer Reorganisation der Armee, sondern nur eine solche zugehen, welche auf die Beschaffung der Geldmittel für die Fortsetzung der Befestigungsarbeiten Bezug habe.

## Unterhaltendes.

### Deutsche Liebe.

Novelle von Walter Schwarz.

(Fortsetzung.)

Kaufherr Braun hatte glänzende Beweise seiner Vaterlandsliebe gegeben. Der namhaften Summen nicht zu gedenken, die er freudig zum Opfer brachte, schuf er sogar das eigene Haus zum Spital um. Mit seiner Familie auf das Unentbehrliche beschränkt, ließ er aus den übrigen Räumen die kostbaren Geräthschaften entfernen und statt ihrer Felobetten aufschlagen, um Kranke, Verwundete, Sterbende darin aufzunehmen. Seine Frau, von drei schönen liebenswerthen Töchtern unterstützt, leitete ihre Pflege und Versorgung.

Mehr noch als die beiden älteren Schwestern ging Roschen in einer Thätigkeit auf, zu der ihr besondere Naturanlagen verliehen schienen. Gerade wo das Leben eine so bitter ernste Seite wies, wirkte ihre unverwundliche Heiterkeit wohlthuend. Unbefangen wie ein Kind, beweglich, warmherzig fand sie Wege des Verkehrs auch dem Fremdesten gegenüber. Immer wußte sie das Wort zu treffen, das ihr die Herzen erschloß und wo oft die ernsthaftesten, bestgemeinten Versuche scheiterten, gewann sie leicht hin das Feld, mit dem bloßen Zauber ihrer Liebenswürdigkeit, die noch von knospenhaftem Reize war. Kaum sechzehn Jahre alt trug sie ihr prächtiges Blondhaar in zwei langen Zöpfen heruntergeflochten, deren Spitzen fast den Saum des Kleides erreichten. Ihr Lachen klang noch mit hellem Silberton durch das Haus; sie war bald hier, bald dort, aber wo sie erschien, wurde es hell, als habe ein Sonnenstrahl hereingegrüßt.

Es war Anfang Dezember. Noch ehe der finstere Tag recht graute, hatte sich neue Unruhe in den Straßen von W— geregt. Ein Infanterieregiment, zum Jorischen Corps gehörig, war eingerückt. Von den Strapazen eines beschwerlichen Marsches ermüdet, am Nothwendigsten Mangel leidend, von Krankheit heimgesucht, erschienen die neuen Ankömmlinge einer gastlichen Aufnahme besonders bedürftig. Die Stadt aber war bereits mit Soldaten überfüllt, ihre Vorräthe ziemlich aufgezehrt; Quartier und Lebensmittel kaum noch zu beschaffen. Da war guter Rath theuer. Kaufherr Braun hatte sich nach dem Stadthause begeben, um die nöthigen Einrichtungen möglichst praktisch organisiren zu helfen. Im Laufe des Vormittags schickte er dann seiner Frau eine tüchtige Einquartierung ins Haus, die, da auch hier schon Alles voll lag, nur mit Noth und Mühe in einer alten Wagenremise untergebracht wurde. Auf dem Marktplatz unten wimmelte unterdessen Alles hant durcheinander: Pferde, Gepäckwagen, Soldaten. Die Stadt hatte sich in ein Felslager verwandelt; es wußte Keiner recht, wo ihm der Kopf stand.

Ver spätet, müde, erschöpft, kehrte Herr Braun endlich zu den Seinen zurück, die mit dem Essen auf ihn gewartet hatten. Nach kurz gesprochenem Gebet setzte sich die Familie zu Tisch. Des Vaters Gedanken waren bereits von neuen Geschäften erfüllt; auch die Mahlzeit wurde mit Hast und Unruhe eingenommen. Schon wollte Herr Braun sich zu neuer Thätigkeit wieder erheben, als zur allgemeinen Ueberraschung, als Nachtschicht, eine große, festliche Torte aufgetragen wurde, zierlich mit süßen Früchten belegt.

„Aber Frau, was hat das zu bedeuten?“ — fragte der Kauf-



herr verwundert. Die Mutter lächelte; Röschen war roth geworden bis an den Scheitel.

„Es hat das zu bedeuten, erklärte Frau Braun, „daß du ein ganz liebloser Vater bist, der am Ende ganz vergessen hat, daß sein Röschen heute sechszehn Jahre alt wird und daß so etwas doch wohl irgend einer kleinen Feier werth sein dürfte.“

„Röschens Geburtstag!“ — rief der Vater, die Hände zusammenschlagend, „und das konnte ich verpassen! Meiner Seel, diese verwirrende Zeit bringt einem um die besten Empfindungen. Meines Goldkinds Geburtstag! Wird sechszehn Jahre alt und nichts habe ich für sie in Bereitschaft gehalten, nicht das kleinste Angebinde; keinen Glückwunsch, nicht einmal einen herzhaft, warmen Kuß.“ —

„O den hol' ich mir schon selber!“ — rief fröhlich das Geburtstagskind und im Nu saß Röschen auf des Vaters Schooß; beide Arme um seinen Hals schlingend, schmiegte sie ihr frisches Blüthengesichtchen dicht an seine volle braune Wange. Nun gab es ein zärtliches Lächeln und Flüstern zwischen ihnen; Röschen lachte und warf übermüthig die langen Zöpfe weit über die Schultern zurück. Unterdeß hatte die Mutter den Festkuchen abgeschnitten und ausgetheilt; der Vater ließ sich ein großes Glas funkelnden Weines reichen, und nachdem Röschen mit spitzen Lippen wie ein Vögelchen, davon genippt, leerte er es frischweg mit einem kräftigen Zuge, auf seines sechszehnjährigen Lieblings Gesundheit.

„Und dabei bleibt es,“ wiederholte er, zärtlich über Röschens schillernden Scheitel hinstreichend, „führt dir noch etwas durch den Sinn, das du gern haben möchtest, kleine Here — dann heraus mit dem Wunsch! So leicht schlage ich dir heute nichts ab, schon um mein Unrecht an dir wieder gut zu machen. Solch eines Kindes Geburtstag zu vergessen!“

So war die Stimmung am Familientische doch noch eine heitere, gemüthliche geworden, als Kilian, der alte Kassendienter eintrat, um zu melden: unten vor der Thür stünden fünf Grenadiere, die brächten einen verwundeten, kranken Offizier, ob er Aufnahme finden könne, im Hause des Herrn Braun? —

Die Hausfrau schaute etwas bedenklich drein.

„Wo kommen die Leute jetzt noch her, da das Regiment schon am Morgen eingetroffen ist?“ — fragte der Kaufherr und Kilian berichtete:

„Sie sagen, ihr Kranker habe es bei grundlosen Wegen vor Schmerzen im Wagen nicht mehr aushalten können. Sie haben ihn auf eine Bahre betten und die letzte Strecke Wegs tragen müssen; dabei sind sie denn natürlich nicht recht vom Fleck gekommen.“

Herr Braun sann nach. „Mein Haus ist übervoll,“ versetzte er dann. „Ich kann beim besten Willen auch keine Kake mehr darin unterbringen. Heiß sie zum Bürgermeister gehen, Kilian.“ —

„Von dem kommen sie schon,“ unterbrach ihn der Alte; „da sei gar nicht anzukommen gewesen. Der Herr Bürgermeister habe gesagt, wenn wir nicht noch Platz schaffen, so möchten sie nur weiter gehen, aufs nächste Dorf. Der arme junge Mann aber sieht so übel aus.“ —

Dem Kaufmann ging die Sache nahe. „Es thut mir herzlich leid,“ hub er noch einmal an; „aber das Unmögliche kann ich auch nicht möglich machen. Für einen Schwerkranken habe ich weder Quartier noch Pflege übrig. Nicht wahr, Mutter, es geht über unsere Kräfte?“

Frau Braun zuckte schweigend die Achseln.

„Nein,“ fuhr ihr Gatte fort, „es ist unmöglich — ganz unmöglich. Sag ihnen, Kilian, so leid mir's thäte — sie müßten weiter gehen.“

„Wollen der Herr nicht selber mit den Leuten sprechen?“ — wandte der Alte ein, dem die abschlägige Antwort sauer zu werden schien. Aber der Kaufherr lehnte ab.

„Das macht mir nur unnütz das Herz weich,“ sagte er, „bei meiner Entscheidung muß es bleiben. Gib ihnen etwas zu essen,“ fügte er hinzu, über die Reste der eigenen Mittagstafel hinblickend — „das ist Alles, was ich für sie thun kann, Kilian.“

Der alte Diener verneigte sich, ohne weitere Einwendung. Röschen aber hatte auf des Vaters Gebot hin, hartig Schüsseln und Töpfe zusammengerafft, das feine Brod, den angesenkten Wein. Sie packte Kilian auf, was er tragen konnte; nahm selbst ein gut Theil in den Arm und, wie sie ging und stand, zur Thür hinaus, die Treppe hinunter.

Auf den steinernen Stufen der Freitreppe vor dem Hause saßen die erschöpften Träger; zur Seite stand die Bahre mit dem Kranken. Röschen theilte aus, was sie mitgebracht und fand dankbare Abnehmer; die Leute waren todmüde und halb verhungert. Als sie dann fragte, was man dem Kranken zur Erquickung reichen könne, erwiderte der eine Grenadier:

Bemühen Sie sich nicht, Fräulein. Der rührt doch nichts an. Er schlummert so hin und weiß weder von Essen und Trinken, noch

von Leben und Sterben. Nur auf dem Wagen hatten ihn die Schmerzen so wild gemacht, daß wir's vor seinem Schreien nicht mehr aushalten konnten. Da haben wir ihm die Bahre zu Recht gebunden. Aber das Tragen war ein schwer Stück Arbeit.“

„Er ist verwundet?“ — fragte Röschen weiter.

„Ja,“ antwortete der Grenadier. „Ein Säbelhieb quer über den Kopf. Eine ganz üble Geschichte. Ich denke immer, er stirbt uns so unter den Händen weg.“

Röschen fühlte mehr und mehr Theilnahme im Herzen erwachen. „Wann hat er die Wunde bekommen?“ — fragte sie.

„Schon bei Riga,“ fuhr ihr Berichterstatter fort. „Da hat er auch auf einem Dorfe in Pflege gelegen; aber etwas Rechtes ist nicht für ihn geschehen. Auf dem Durchmarsche haben wir ihn dort gefunden, denn er gehört gar nicht zu unserm Regimente; er hat bei den Deutschen in Rußland gekocht. Sein Corps ist aufgelöst worden. Durchaus wollte er mit uns, zurück in die Heimat; womöglich wieder Dienste nehmen. Da ist er denn mit seiner schlecht-verheilten Wunde viel zu früh aufgebrochen. Die schweren Märsche haben ihm den Rest gegeben. Das Fieber ist hinzugekommen. Nirgend hat er ein bißchen Ruhe gekostet. Es ist hart für ihn, daß er jetzt auch noch weiter soll.“

Damit war der härtige Gesell aufgestanden und an die Bahre getreten. Mit beinahe zarter Sorgfalt zog er die alte, zerrissene Decke, die den Kranken umhüllte; höher hinauf und befühlte seine regungslosen Hände. Ein rauher Wind fuhr auf. Die klamme Dezemberluft schien sich zu empfindlicherer Kälte verschärfen zu wollen. Röschens Blick ruhte auf dem Kranken, der bewußtlos dalag! Ein schwarzes Tuch war ihm, einer breiten Binde gleich, um die Stirn geschlungen. Ob und zu ruckte das Fieber durch seine Glieder; dann rang sich ein mattes Stöhnen über seine Lippen. Röschen sah dieses Schneegewölke hinter dem Kirchturm heraufziehen, verfrühte Dämmerung auf die Straßen herunterdrückend. Mit heißem Geschrei flog ein Schwarm Krähen über dem Dache auf. Sie bacht an die dunkle, kalte Winternacht, die im Anzug, und wie der Unglückliche hier, vom Fieber gerüttelt, mit brennender Wunde, auf Stroh gebettet, elend zugebedt, sie obdachlos, unerquickt und ungetröstet durchwandern solle —; ein Schauer lief ihr über den Leib (Forts. folgt.)

### Räthsel.

Ich bin ein Grab, stumm und verschwiegen;  
Am runden Denkmal über mir  
Erblickst du in erhabnen Zügen  
Bald Schriftwerk, bald Symbol als Zier.  
Wohl andre Gräber sieht man grünen;  
Ich scheine nur ein Beet von Schnee;  
Auf andern Gräbern flattern Bienen;  
Hier, scheint es, ging der Krähen Zeh'.  
Willst du, der Geist soll mit dir sprechen,  
Der in dem Grabe kam zur Ruh;  
So gill's, das Denkmal zu zerbrechen,  
Deß Zauber ihm den Mund schließt zu.

### Telegramme.

**Wien, 18. Jan.** Das „Vaterland“ berichtet über eine Audienz, welche mehrere „um das Schicksal des Papstes besorgte“ Katholiken bei dem Minister des Auswärtigen, Grafen Andrássy, gehabt hätten. Letzterer habe mit dem Hinweis auf die Anerkennung der Legation vom Papste ernannten dreißig italienischen Bischöfe durch Italien die Behauptung bestritten, daß der Papst nicht frei sei, die österreichisch-italienische Freundschaft und die Nothwendigkeit, eine friedliche Politik einzuhalten, betont und schließlich geäußert, daß er keine katholische Macht, auch Oesterreich nicht, wüßte, welche dem Papste ein Asyl zu gewähren in der Lage wäre.

**Washington, 17. Jan.** (Kapiteltelegramm.) Das Comité des Congresses für auswärtige Angelegenheiten befürwortet einstimmig den Antrag, die Gesandtschaft in Berlin zu gleichem Rang mit den Gesandtschaften in London und Paris zu erheben.

**London, 18. Jan.** Eine in Mansionhouse abgehaltenes Meeting beschloß eine Resolution zu Gunsten des Decimalsystems für Maß, Gewicht und Münze.

**London, 17. Jan.** Wie der „Times“ gerüchweise aus Paris gemeldet wird, trat Thiers in Unterhandlungen mit Rothschild (Paris), Thomas Globs u. Co. (London), Sina (Wien) und einem Petersburger Hause behufs Contrahierung einer Anleihe im Betrag von drei Milliarden Frs. effectiv. Dieselbe soll als 5 pSt. Rente zu 87 1/2 pSt. emittirt werden und am 1. Mai 1873 zur Ausfuhrung gelangt sein. Die „Times“ fügt hinzu, die Nachricht bedürfe noch der Bestätigung.



## Bekanntmachungen.

# Revier Adelsberg. Brennholz-Verkauf.



Am **Dienstag**  
den 23. I. Mts. 9  
Uhr oben im Bären-  
höbel, am Pflanzen-  
garten:

96 Raummeter  
buche Scheiter, 97 Raummeter buche  
Prügel, 9 Raummeter birken und erlen  
Holz, 66 Raummeter Anbruch, 1430  
buche Wellen.

Schorndorf den 16. Januar 1872.

**K. Forstamt.**

Fischbach.

# Geisertshofen. Schafwaide-Verpachtung.

Am  
**Freitag den 2. Februar 1872**

Nachmittags 1 Uhr



wird die hiesige Sommer-  
Schafwaide von Ambrosi  
bis Martini 1872 auf hie-  
sigem Rathszimmer ver-  
pachtet und Liebhaber hie-  
zu eingeladen.

Den 17. Januar 1871.

**Theilgemeinderath.**

**Audersberg.**

2—3 Eimer guten und rein-  
gehaltenen

**1868r Wein**

hat zu verkaufen

**Louise Klog, Bäckers  
Wittwe.**

**Welzheim.**

# Langholz-Verkauf.



Unter amt-  
licher Leitung  
werden aus den  
Waldtheilen  
des Bauern  
Heß in Sey-  
boldsweiler, früher Johann Müller gehörig,  
am nächsten

**Montag den 22. Januar d. Js.**

Nachmittags 1 Uhr

gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich  
verkauft:

**62 Baumstämme** von 25—45' lang,  
wovon jetzt schon 49 Stück an die Straße  
bei Seyboldsweiler geschafft sind.

Liebhaber wollen sich zu gedachter Zeit  
in Seyboldsweiler einfinden.

Aus Auftrag:

**Gemeinderath Stroh.**

**Sorlachen,**

Gemeinde Altersberg.



Es ist mir vor einigen Ta-  
gen mein

**brauner Dachshund,**

mit weißer Brust und Nase, entlaufen. Den  
jetzigen Besitzer bitte ich, den Hund gegen  
gute Belohnung mir wieder zuzuführen zu  
lassen.

Den 12. Januar 1872.

**Kübler Wolf.**

# Steinslieferungs-Afford.

Die Afforde für die Steinslieferungen zur Unterhaltung der Staatsstraßen auf nach-  
verzeichneten Markungen gehen bis 1. Mai d. J. zu Ende und sind im Submissionsweg  
zu erneuern.

Die Affordslustigen haben zu diesem Zwecke ihre Preisangeerbietungen bindend, je für  
die einzelnen Markungen schriftlich, versiegelt und portofrei, auf der Adresse genau als „An-  
erbieten für die beliebigen Markungen“ bezeichnet, der unterzeichneten Stelle spätestens bis  
**29. d. Mts.** zu übersenden.

Von den bisher üblichen Affordsbedingungen kann Einsicht genommen werden im  
Rathhaus zu Gaildorf und Gschwend.

Zur neunkündigen Eröffnung der Preisangeerbietungen, jedoch ohne Nennung der Affords-  
lustigen werden dieselben eingeladen, wobei Nachgebote nur dann angenommen werden, wenn  
gleiche Preise für eine Markung von mehreren Unternehmern, oder die bisherigen Preise  
außer Verhältniß gesteigert würden.

Diese Eröffnung findet statt:

**Dienstag den 30. Januar d. J.**

Nachmittags 2 1/2 Uhr

im Rathhaus zu Gaildorf für die Straße auf den Markungen:

Odenbühl, Groß- und Klein-Altdorf, Gaildorf, Unterroth im Thal und auf der  
Staige, Mittelroth, Rupp- und Plapphof;

**Mittwoch den 31. Januar d. J.**

Vormittags 9 Uhr

im Wirthshaus zum Ochsen zu Gschwend für die Straße auf den Markungen:

Reippersberg, Hohlking, Altersberg, Straßenwald, Gschwend, Nardenheim, Kö-  
nigsbühl und Hinterlinthal.

Sollte für die Steinslieferung auf die letztgenannten Markungen von Gschwend u. s. w.  
die Anweisung eines geöffneten Steinbruches im Dietersberg oder eines solchen von gleicher  
Entfernung besonders gewünscht werden, so sind die Preise mit und ohne Bruchanweisung  
im Schreiben einzusetzen.

Tüchtige Unternehmer ladet zur Theilnahme an den Afforden ein

**K. Straßenbau-Inspektion Hall.**

# Seidezwirnerei Wiesenthal,

Gemeinde Adolzfurt, Oberamts Dehringen. [8 1]

Brave Mädchen von 14 bis 20 Jahren finden bei  
uns bleibende Beschäftigung bei ganz freier Station und  
gutem Jahresgehalt.

**Ernst Fischer & Walter.**

# Universal-Wagenbitter

von Paul Koch, Apotheker und Chemiker  
in Alpirsbach,

vom Königl. württemberg. Medizinalkollegium als reines, magenstärken-  
des Mittel begutachtet und zum freien Verkaufe genehmigt,  
empfiehlt in seinen bekannten trefflichen Eigenschaften

**Carl Weil in Schorndorf.**

**Schorndorf.**

Unterzeichneter verkauft

**2 Webstühle**

und mehrere Geschirre.

**Weber Kurz' Wittwe.**

**Unterschlechtbach.**

Der Unterzeichnete hat fortwährend gu-  
ten ächten

**Fruchtbrauntwein**

billig zu verkaufen.

**Jakob Zentter.**

**Lorch.**

Einen fräftigen jungen Men-  
schen nimmt in die Lehre

**Bäcker Sehr.**

**Welzheim.**

Die mir wohlbekannte Person, welche  
aus meinem Hausdöhrn eine Wende zur  
Benützung abholte, bitte ich auf diesem Wege  
um Rückgabe derselben, widrigenfalls der  
Name veröffentlicht wird.

**Fr. Schaffner, Küfer.**

**Coursbericht. Frankfurt, 18. Jan.**

Pistolen	9 40—42
ditto Doppelte	9 40—42
Preussische Friedrichsd'or	9 57—58
20 Franken-Stücke	9 17—18
Holländische Beleguldenstücke	9 53—55
Englische Sovereigns	11 45—47
Ducaten	5 31—33
Russische Imperiales	9 41—43